

Liebenfels, Steiermark im 8.—12. Jhdt. BKSTG. 1872	LS
Löve, Karolingische Reichsgründung u. d. Südosten, in FKG. Gesch.	LK
Barb, Randbemerkungen zur burgenl. Siedlungs- und Volkskunde, Bg. Hbl. 1937	BV
Reiszig, A vasyári kir. vm. ispanyai (in Dom, Szem. 1900/04)	R
Griesebach, Deutsches Blut im Karpathenraum, 1901/02	AD
Neunteuffel, Bevölkerungsverschiebungen im deutschen Südostraum, Graz	Ng
Kniesza, Westungarische Ortsnamen, U. Jb. 1937	KW
Die Österr.-Ung. Monarchie in Wort und Bild	Ö.M
Generalkarten	GK
Spezialkarten	SK

Die Anfänge der Pfarre Kleinfrauenhaid

Von Josef Rittsteuer, Kleinfrauenhaid

Im Jahre 1299 wird zum ersten Mal die Pfarre Kleinfrauenhaid in einer geschichtlich glaubwürdigen Quelle genannt¹⁾. Dort ist die Rede von der Pfarre Sankta Maria de Bagad. Die Bewohner des Dorfes Besseneu (Pötttsching) bitten durch ihre Grundherren, die Grafen Simon und Michael von Mattersdorf, der Bischof von Raab, Theodor, möge ihnen die Erlaubnis geben, eine eigene Kirche zu bauen. Der Weg zur Pfarrkirche Sankta Maria de Bagad sei ihnen wegen der Entfernung und der unruhigen Zeiten zu beschwerlich.

Die Annahme, Maria de Bagad sei die Muttergottespfarre Kleinfrauenhaid, ist zwar bestritten worden, doch ist sie bestimmt richtig. Es gibt und gab in der Umgebung von Pötttsching keine andere Marienkirche, die eventuell in Frage kommen könnte. Und dieses Bagad wird auch in anderen Urkunden²⁾ erwähnt, und zwar jedesmal im Zusammenhang mit Hirm und Pötttsching, ein Beweis, daß es in der Gegend zu suchen ist, wo das heutige Frauenhaid liegt.

Wenn 1299 die Gemeinde Pötttsching und damit das ganze Gebiet, das zur späteren Pfarre Pötttsching gehört (z. B. Sauerbrunn), schon aus dem Verband der Pfarre Kleinfrauenhaid gelöst wird, muß diese Pfarre selbst schon früher bestanden haben. Über die Gründung berichtet die Sage folgendes: Im Jahre 1260 gerieten zwei Brüder aus dem Geschlecht der Grafen von Forchtenstein, Konrad und Emmerich mit Namen, in einen heftigen Streit, der so sehr ausartete, daß er in einem Zweikampf entschieden werden sollte. Als Ort des Entscheidungskampfes wurde eine große Heide etwa auf halbem Weg zwischen Eisenstadt und Forchtenstein ausersehen. Als die beiden Gegner einander schon mit entblößtem Schwert gegenüberstanden, begannen die anwesenden Untertanen über das bevorstehende Unglück bitterlich zu weinen. Sie flehten

unter heißen Tränen zu Gott und Unserer Lieben Frau, sie möchten die beiden feindlichen Brüder zur Einsicht kommen lassen und verhüten, daß es zu dem vereinbarten Kampf auf Leben und Tod komme. Durch das Gebet und die Tränen der Umstehenden gerührt, ließen die beiden Brüder vom Kampfe ab, fielen einander um den Hals und versöhnten sich. Zum bleibenden Gedächtnis an dieses Geschehen ließen sie eine Kapelle zu Ehren des Heiligen Geistes errichten, und im nächsten Jahr (1261) wurden eine Muttergotteskirche und eine Pfarre gestiftet, „in welche (d. i. Pfarrkirche) ich das Uralte Bildniß U. L. Fr. wobey viele wunder geschehen, von meinem Forchtensteiner schloß übertragen ließ in Jahr 1690 in der haffnung, daß dieses Bild den andächtigen Volk zu großer Freude sein wird“³⁾).

Diese Sage ist auf einem wohl an die 200 Jahre alten und vergilbten Zettel aufgeschrieben, der sich im Pfarrarchiv befindet. Auch ein aus dem Jahre 1822 stammendes Blatt im Pfarrarchiv⁴⁾ enthält diese Geschichte.

Was sagt nun die strenge Geschichtsauffassung zu diesen Dingen? Es steckt auch hier wie in fast allen geschichtlichen Sagen ein Kern Wahrheit. Die Gründung der Pfarre und der alten Kapelle, ja überhaupt der ganzen Gemeinde Kleinfrauenhaid⁵⁾ dürfte tatsächlich in dieser Zeit erfolgt sein. Eine Urkunde vom Jahre 1265⁶⁾ nennt zum ersten Mal eine villa Poghon, während vor 1260 nirgends dieser Name vorkommt⁷⁾.

Der Bruderzwist, von dem oben die Rede ist, liegt selbstverständlich im Bereiche der Möglichkeit. Doch ist von Brüdern mit Namen Konrad und Emmerich aus dem Geschlechte der Grafen von Mattersdorf nichts bekannt. Simon und Michael werden in dieser Zeit als die Söhne Simons I. öfters genannt, in der weiteren Geschlechterfolge ein Paul, ein Lorenz und ein Nikolaus. Die Namen Konrad und Emmerich als Brüder kommen im Geschlecht der Forchtensteiner meines Wissens überhaupt nicht vor.

Der Grund des Zwistes soll darin gelegen sein, daß sich die Brüder bei der Teilung der Güter zwischen Eisenstadt und Forchtenstein nicht einigen konnten. Davon kann aber überhaupt nicht die Rede sein, da damals das Gebiet von Eisenstadt noch gar nicht im Besitz oder Machtbereich der Forchtensteiner Grafen war.

Der Schluß der Kopie in der Ich-Form weist darauf hin, daß Fürst Esterházy diese Aufzeichnungen niedergelegt hat. Zu seiner Zeit wurde die Kirche gebaut und das Gnadenbild von Forchtenstein hieher gebracht. Ob dieser Esterházy dabei sein Wissen bloß aus den Familienüberlieferungen schöpfte oder ihm eine schriftliche Aufzeichnung aus seinem Archiv vorlag, wäre interessant zu wissen.

Die angeführte Kirche zu Ehren des Heiligen Geistes existiert heute noch, steht aber derzeit nicht in Verwendung. Sie ist aus außergewöhnlich großen, schön behauenen Quadersteinen erbaut. Freilich mußte der Bau im Laufe der Jahrhunderte, vielleicht nach Kriegsereignissen oder Feuerbränden, einige Male schon erneuert werden. Im Chor ist ein wunderschönes gotisches Kreuzrippengewölbe erhalten, das Tonnengewölbe mit Stichkappen im Schiff stammt aus dem 18. Jahrhundert. Doch der Unterbau oder die Krypta, wahrscheinlich eine Gruft für die Erbauer der Kapelle, ist noch aus romanischer Zeit. In den vier Ecken befinden sich Pfeiler, die eindeutig romanische Formen aufweisen. So weisen uns auch die steinernen Zeugen zurück in die Zeit vor dem Jahre 1300⁸⁾.

Es ist vielleicht noch interessant, die Bedingungen kennenzulernen, unter welchen der Errichtung der neuen Pfarre in Pötttsching zugestimmt wurde. Die Pfarre Pötttsching wird wohl selbständig, doch bleibt eine gewisse Bindung an die Mutterpfarre Kleinfrauenhaid erhalten. Zunächst können die Pfarrkinder sich einen neuen Pfarrer wählen, der ein ehrenhaftes Leben führt und einen guten Ruf besitzt. Aber dieser muß dann erst dem Pfarrer in Kleinfrauenhaid vorgestellt und von ihm bestätigt werden. Ferner müssen die Bewohner von Pötttsching an den großen Feiertagen, und zwar zu Weihnachten, Epiphanie, Ostern und Christi Himmelfahrt sowie zu Pfingsten, am Kirchweihfest und an allen Marienfeiertagen in die Mutterpfarre kommen und dort dem Gottesdienst beiwohnen. Die Erwähnung eines *Magister matricis ecclesiae* (Lehrers an der Mutterkirche), der ein Viertel des Zehents von Pötttsching bekommen soll, besagt uns, daß um diese Zeit an der Pfarre Kleinfrauenhaid auch eine Pfarrschule im weitesten Sinne des Wortes bestanden hat; der Lehrer hatte natürlich in erster Linie die Kantorei zu versehen, daneben wird er wohl auch einige Kinder das Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt haben^{*)}.

Die Pfarre umfaßte bei ihrer Gründung das Gebiet der heutigen Gemeinden Zemendorf, Stöttera, Hirm, Krensdorf, Sigleß, Pötttsching und Sauerbrunn. Von welcher Pfarre dieses Gebiet früher versehen wurde, ist schwer zu sagen. Mattersburg soll nach Löger⁹⁾ erst 1344 zur Pfarre erhoben worden sein. Marz dürfte schon älter sein, denn um 1260 wird es zu einer Propstei gemacht¹⁰⁾. Anlässlich der kanonischen Visitation im Jahre 1651 wird von einer 900 Jahre alten Kirche gesprochen, die dem heiligen Wilibald ge-

*) Anmerkung der Schriftleitung: Magister muß nicht Lehrer bedeuten. Bartal zählt im *Glossarium mediae et infimae latinitatis Regni Hungariae*, S. 397—400, 136 Titel mit dem Beinamen „Magister“ auf. Hier wird wohl an den Vorstand der Mutterkirche gedacht werden müssen.

weiht war ¹¹⁾. So scheint es nicht ausgeschlossen, daß die älteste kirchliche Zentrale unseres Bereiches in Marz gewesen ist.

Die Pfarre Kleinfrauenhaid wurde im Laufe der Jahrhunderte immer mehr in einzelne selbständige Pfarren aufgeteilt. 1299 wurde bereits Pöttsching selbständig ¹²⁾; Krensdorf ist bestimmt schon vor dem 16. Jahrhundert eine eigene Pfarre gewesen, da die Gemeinde im Urbar der Herrschaft Forchtenstein vom Jahre 1569 als Pfarre genannt wird. Durch die Wirren der Reformation scheint Krensdorf seine Selbständigkeit allerdings wieder eingebüßt zu haben. In den ältesten Matrikenbüchern von Kleinfrauenhaid (1662) scheint Krensdorf als Filialgemeinde von Frauenhaid auf. 1682 wird es zusammen mit Sigleß ausgepfarrt, das selbst wieder im Jahre 1808 zu einer eigenen Pfarre erhoben wird. Seit dem 1. Mai 1942 ist auch Hirm eine eigene Seelsorgestelle, so daß heute die Pfarre Kleinfrauenhaid eigentlich nur mehr aus den beiden Gemeinden Stöttera und Zemendorf besteht.

¹⁾ Fejér Georg, Codex D. H. VI/2 f 227.

²⁾ Hazai Okmánytar, Budapest, I/75, im Jahre 1281 unter dem Namen: Bogad und im Jahre 1346 bei Nagy Imre, Sopron Vármegye Története. I/187 als Pomagh. Das ist bestimmt eine Verschreibung und sollte richtig Bagad heißen. Denn Pomagh ist das heutige Pamhagen im Seewinkel; aber dieses wird in der gleichen Urkunde eigens erwähnt als Pomagh iuxta fluvium Ferteu.

³⁾ Dieses Gnadenbild befindet sich noch heute in der Wallfahrtskirche zu Kleinfrauenhaid. Auf der Rückseite des Bildes ist unter anderm zulesen:

Domina nostra o. p. n. 1460

hoc anno haec imago picta est.

Eine Kopie dieses Bildes befindet sich im Besitze der Familie Süß in Zemendorf Nr. 5. Dort ist zu lesen: O Augustissima coelorum terraeque imperatrix, Mater Dei et Virgo Maria, ora pro me infimo servulo tuo Paulo Estoras et familia mea anno 1600.

⁴⁾ Löger, Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg, erwähnt die Sage auf Seite 290.

⁵⁾ Wenn man bei 7 Häusern, die heute Frauenhaid ausmachen, überhaupt von einer Gemeinde sprechen will. Politisch gehören die paar Häuser zur Gemeinde Zemendorf.

⁶⁾ Fejér, IV/3 301 f.

⁷⁾ Es sei denn, man würde den im Jahre 1221 bzw. 1202 (Fejér, III/1 316) als Besitz der Witwe Tota genannten Ort Boioith mit Bagad gleichsetzen. Dieser Ort, auch Bayot und ähnlich geschrieben, soll im Komitat Esztergom gelegen sein. Daß Tota dort Besitzungen gehabt habe, wird bestritten.

⁸⁾ Bei Ausgrabungen in dieser alten Kapelle durch den Freiwilligen Arbeitsdienst Draßburg wurde am 4. Dezember 1933 vor dem westlichen Einstieg eine Münze vom Ende des 13. Jahrhunderts gefunden. Sonst wurde nichts Besonderes festgestellt, abgesehen von menschlichen Skelettresten (Beweis für eine Gruft) und mittelalterlichen Tonscherben. An einem romanischen Türbogen wurde eine unleserliche Jahreszahl entdeckt.

⁹⁾ Löger, a. a. O., S. 297.

¹⁰⁾ Löger, 294.

¹¹⁾ Löger, 294.

¹²⁾ Löger, 52 schreibt konstant die Jahreszahl 1229 und stützt sich dabei auf Thirring, Führer durch Ödenburg. Die Vorverlegung der Pfarrgründung von Pötttsching um 70 Jahre ist rätselhaft und nur durch einen Fehler beim Abschreiben zu erklären.

Geschichtliches von Pilgersdorf und Umgebung

Von Aegid S c h e r m a n n, Martinsberg (Ungarn)

Schicksale der Gemeinde

Pilgersdorf im Bezirk Oberpullendorf liegt im Zöberntal, an der Straße Kirchschlag-Lockenhaus. Pilgersdorf gehörte immer zur Herrschaft der Burg Lockenhaus, anfangs dem Gespan von Ödenburg Bana (Bán), dann dem Gespan Chak (Csák), von ungefähr 1270 bis 1336 den Güssinger Grafen, 1337 bis 1390 war es königlicher Besitz, 1390 bis 1532 gehörte es der Familie Kanizsay, 1532 bis 1671 den Grafen Nádasdy, 1672 bis 1676 dem Landrichter Graf Nik. Draskovich, seit 1676 den Fürsten Esterházy.

Die Gemeinde umfaßt 2086 Katastraljoch, davon gehören dem Fürsten 752 Joch. Der Wald der Urbargemeinde umfaßt 205 Joch.

Pilgersdorf wird zuerst in einer Urkunde Andreas II. 1225 erwähnt, durch welche die Besitzungen der Abtei Marienberg bestätigt werden. Es heißt darin, daß die Grenze der Abtei von der Quelle des Baches Lybnic ein wenig gegen Osten zur Straße (via magna), die aus Pilgrim kommt, ansteigt.¹⁾ 1289 zieht Herzog Albrecht von Österreich gegen den Güssinger Johann zu Feld und nimmt viele Ortschaften, darunter auch Pilgrimstorf²⁾, ein; es war damals befestigt. Als König Sigismund I. die Brüder Kanizsay 1390 mit der Herrschaft Leuka belehnte, wird als zur Herrschaft gehörend Pireglyn³⁾ mit seinem Zoll erwähnt; 1397 wird es Pireglyn⁴⁾ genannt. 1457 wird Pillegrun, deutsch Pilgrunstorff, an Christoph Pottendorf von Kirchschlag verpfändet; 1470 wird die Verpfändung erneuert.⁵⁾

Während der Belagerung von Güns durch Sultan Soliman II. 1532 wurde Pilgersdorf jedenfalls verwüstet. Wie das Urbar aus 1608 meldet, wurde zur Zeit des Aufstandes Boczkays das ganze Güss- und Zöberntal, auch Pilgersdorf 1605 gänzlich eingeäschert; 1608 begannen von den 29 Lehensleuten 18 wieder zu bauen. Pilgersdorf wurde 1640 von Franz Nádasdy dem Baron Speidl verpfändet, am 1. März 1661 an Tobias Preinberger verpachtet. Der erste Esterházy hat aber die Gemeinde ausgelöst, wenn es nicht schon Draskovich getan hat. 1649 hat Nádasdy auch die Dörfer Kogl, Leben-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Rittsteuer Josef

Artikel/Article: [Die Anfänge der Pfarre Kleinfrauenhaid 80-84](#)